

Georg Albert

Sprachformen und Sprachstile im Netz in ihrer Bedeutung für die Online-Beratung

Gliederung

1. Mündlichkeit und Schriftlichkeit
2. Sprachliche Inszenierung von Lebensstil
3. Informelle Schriftlichkeit
 - 3.1 Kommunikationsformen im „Netz“
 - 3.2 Vergleichende Darstellung der Beratungs-Chats
4. Konsequenzen für Beratende

1. Mündlichkeit und Schriftlichkeit

- Sprache kommt grundsätzlich in einer bestimmten medialen Form vor (Lautzeichen, Schrift, Gebärde)
→ Es gibt keine medien-unabhängige Sprache!
(vgl. Deppermann/Linke 2010)
- Art und Verfügbarkeit eines Mediums sind konstitutiv für die jeweilige Zeichenverwendung.

1. Mündlichkeit und Schriftlichkeit

Prototypische Merkmale (Auswahl):

Gesprochene Sprache

- flüchtig
- Gleichzeitige Produktion
und Rezeption
(synchron, „on-line“)
- Direkte Bezugnahmen
- etc.

Geschriebene Sprache

- dauerhaft
- Zeitliche und räumliche
Trennung
(asynchron)
- Kontextunabhängigkeit

(vgl. Dürscheid ⁴2012, 24 ff.; Auer 2000)

1. Mündlichkeit und Schriftlichkeit

- Geschriebene und gesprochene Sprache können unabhängig voneinander existieren, sich entwickeln, sich wechselseitig beeinflussen (Dynamik).
- Es gibt nicht **die** deutsche (Schrift-)Sprache, sondern Varianten und verschiedene Stilebenen –
- Schreiberinnen und Schreiber können/müssen also immer eine Auswahl treffen!

2. Sprachliche Inszenierung von Lebensstil

Wann immer Akteure eine Auswahl haben, ist die tatsächlich getroffene Auswahl interpretierbar und wird auch von den Beteiligten selbst mit Sinn und Bedeutung verknüpft.

→ Auswahl Tendenzen markieren (Lebens-) Stile

Zum soziologischen Lebensstilmodell vgl.

Gerhard Schulze: Die Erlebnisgesellschaft (Schulze ²2005)

2. Sprachliche Inszenierung von Lebensstil

Äußerungen sieht man an, ob die Sprecher damit

- komplexe Darstellungen komplexer Sachverhalte verbinden oder
- eher Einfaches, Triviales sagen wollen,

ob die Äußerung

- eher spontan hingesagt oder
- präzise ausformuliert ist.

2. Sprachliche Inszenierung von Lebensstil

Bsp. Emoticons:

- Die Funktion von Emoticons besteht **nicht** in der Optimierung von Informationsübertragung oder dem Ausgleich fehlender Mimik.
- Emoticons ergänzen und modifizieren schriftliche Äußerungen (vergleichbar den Satzzeichen).
- Emoticons drücken Spontaneität und Kreativität aus, Distanz zu Normerwartungen, Informalität, Solidarität, o.ä.

3. Informelle Schriftlichkeit

- Arbeitsdefinition: Schreiben in privaten und/oder nicht-offiziellen Kontexten
 - Bsp.: Postkarte, Einkaufs- oder Notizzettel, Schülerbriefchen „unter der Bank“, ...
- Keine dauerhafte Fixierung (nicht „druckreif“)
- Kodifizierte Normen haben nicht automatisch Gültigkeit → Handlungsspielräume

3.1 Kommunikationsformen im „Netz“

Wichtige Eigenschaften von Chats

- Alter und Ego sind in der Regel zur selben Zeit „online“ (aber räumlich getrennt) .
- Beiträge erscheinen untereinander im Protokoll → keine Überlappungen, keine synchrone Interaktion.
- Dennoch beziehen sich die Beiträge unmittelbar und in schneller Abfolge aufeinander, die Texte haben dialogische Strukturen → Quasi-Synchronizität.

3.1 Kommunikationsformen im „Netz“

Verbreitete Auffassung („Mängel-Perspektive“):

„Der Nachteil des Chat gegenüber der E-Mail ist, dass Chat den Versuch der Verschriftlichung eines mündlichen Dialogs darstellt. Damit beraubt er sich der Vorteile des Mündlichen einerseits und belastet sich durch die Besonderheiten der Schriftform andererseits.“ (Knatz/Dodier 2003, 20)

→ Aber: Chat ist **nicht** „Mündlichkeit minus X“!

3.1 Kommunikationsformen im „Netz“

Typische Chatmerkmale (i): Asterisk-Ausdrücke

grins, *freu*, *anstups*, *snief*, *wink*, *wunda*, *knudddddddiiiiiii*, ...

g [,grins'] , ...

sosag, *starknachdenk*, *fiesfind*, *frechgrins*,
ganzungläubigschau, *ganzdollfreu*, *komplexeKrieg*, *fragstell*,
ganzvielmitleidhab, ...

(vgl. Henn-Memmesheimer 2010: 173)

Asterisk-Ausdrücke sind vergleichbar mit Regieanweisungen in einem Dramentext.

3.1 Kommunikationsformen im „Netz“

Typische Chatmerkmale (ii): Graphematik

- Abweichungen von der Orthographie
- Umgang mit Groß-/ Kleinschreibung
- Zeicheniterationen

Toby: Is dat normal das man mein pic ncih auf mein profil sehen kann? Bei "Leute" kann mans sehen....

Toby: NOCH NCIH MEIN ICK^^

Starveling: Toby schreib mal klein,weil kein mensch mag antworten bei einem der nur brüllt

Toby: Jooooooooooooooooow mach ick^^ besser so?^^

(Berlin-Brandenburg, 2009/01/20)

3.1 Kommunikationsformen im „Netz“

Typische Chatmerkmale (iii): Grammatik

→ Nonstandard-Formen, Regionalismen, u.ä.

Bsp.: *brauchen* mit und ohne *zu*

(Lernspruch: „Wer *brauchen* ohne *zu* gebraucht, braucht *brauchen* gar nicht zu gebrauchen!“)

Vergleich von Chat und Online-Diskussionsforum:

	<i>brauchen</i> + <i>zu</i> + Infinitiv	<i>brauchen</i> + reiner Infinitiv	p-Wert
Chat	29%	71%	p<0,0001
Forum	69%	31%	p<0,0001

3.1 Kommunikationsformen im „Netz“

Typische Chatmerkmale (iii): Grammatik

→ Nonstandard-Formen, Regionalismen, u.ä.

Konstruktionsübernahme bzw. –fortsetzung:

Olaf: bei den chat hier helfen nur drogen

Eric: um so ne kunden wie denn zu ertragen Olaf

(Berlin-Brandenburg, 2009/01/21)

„Freies Thema“:

Nina: versteckte Beleidigungen

Nina: wie ich sowas liebe :)

(Hessennetz, 2009/01/25)

3.2 Vergleich: Beratungs-Chats

Handlungsorientierung

Freizeit-Chat

Angebotskommunikation

Parallele Aufmerksamkeitsfoki

Assoziative Anschlüsse

Groteske Erzählungen, Sprachspiel

Beratungs-Chat

Problemorientierte
Kommunikation

Gelenkter Dialog

Stringenz

Sachlicher Duktus

(vgl. Deppermann/Schmidt 2001: 29 ff)

3.2 Vergleich: Beratungs-Chats

Phasen der Interaktion

- Die Orientierung der Beteiligten ist nicht über die gesamte Dauer einer Interaktion dieselbe.
- Unterschiedliche Phasen dienen unterschiedlichen Funktionen/Zielen und werden sprachlich unterschiedlich bearbeitet.
 - Begrüßung
 - Klären des Ablaufs, der Rollen, des Themas, der Erwartungen
 - Schilderung und Diskussion von Sachverhalten
 - Rückmeldungen, Empathie, Verstehenssicherung
 - Zusammenfassungen, Lösungsansätze, Ergebnissicherung
 - Verabschiedung

3.2 Vergleich: Beratungs-Chats

Phasen der Interaktion

→ Funktionale Variantenwahl

In mündlichen Interaktionen häufig „Code-Shifting“ (Standard-Dialekt-Kontinuum):

- Small Talk, Konflikt-Entschärfung, Verringerung der sozialen oder emotionalen Distanz: häufig mit stärker dialektalem Sprachgebrauch
- Offizielle Mitteilungen, sachbezogene Diskussionen, Betonen von Wichtigem: häufig stärker standardorientiert

→ **Auch im Chat kann Variation im Sprachgebrauch zusätzliche Bedeutungsaspekte ausdrücken!**

3.2 Vergleich: Beratungs-Chats

Datenbasis:

- Protokoll eines Themenchats aus einem Studienberatungsportal (2012) – 2 Klienten
- Protokolle von Themenchats aus einem Zertifikatskurs Onlineberatung (2012) – 2 Klienten
- Protokolle von „Offenen Sprechstunden“ und „Einzelsprechstunden“ (2013) – 5 Klienten

3.2 Vergleich: Beratungs-Chats

Merkmale (i): Asterisk-Ausdrücke

Asterisk-Ausdrücke kommen in den Beratungs-Chats sehr selten vor.

→ Oft in der Abschlussphase einer Interaktion (**wink**)

→ Beispiel aus einem „Themenchat“ 2012: **vorfreudehüpf**

Als Stilmittel signalisieren Asterisk-Ausdrücke Informalität, Vertrautheit, Freude an Sprachspielerei, etc.

3.2 Vergleich: Beratungs-Chats

Typische Chatmerkmale (ii): Graphematik

- Abweichungen von der Orthographie, Umgang mit Groß-/ Kleinschreibung, Zeicheniterationen
- Normgerechte Substantiv-Großschreibung ist auffallend häufiger als in typischen Freizeit-Chats.
- Emphatische Großschreibung oder Zeicheniteration nur selten, in Studienberatungs-Chats gar nicht (Bsp.: *JAAAAAH!; soooo wütend*).

3.2 Vergleich: Beratungs-Chats

Typische Chatmerkmale (iii): Grammatik

→ Nonstandard-Formen, Regionalismen, u.ä.

Beispiele für Abweichungen von standardschriftsprachlichen Formulierungserwartungen:

wie wärs, wenn ich einfach ne Begrüßung durchs Haus rufe und dann in die Küche geh und sag „[...]“ und dann irgendwie so und mal abwarte, was dann kommt? (Themenchat 2012)

und warum ich es nicht getan habe. der einzige grund war schwerverletzt zu überleben. Aber die Angst ist jetzt / dank wikipedia auch weg. (Offene Sprechstunde 2013)

3.2 Vergleich: Beratungs-Chats

Fazit:

Insgesamt stärkere Orientierung am schriftsprachlichen Standard als in Freizeit-Chats.

Non-Standard-Merkmale werden gezielt als Stilmittel eingesetzt und können Informalität herstellen, Distanz verringern, ungezwungene Stimmung schaffen.

4. Konsequenzen für Beratende

Chatten sollte nicht als Form „reduzierter Kommunikation“ (vgl. Knatz/Dodier 2003, 52; Ploil 2009, 19), sondern als bewusste Entscheidung für eine Kommunikationsform und einen bestimmten Stil wahrgenommen werden (vgl. Brunner 2009, 29).

4. Konsequenzen für Beratende

Stilistische Mittel können unterschiedliche kommunikative Kontexte und Ziele markieren sowie eine Situation verändern.

- An Stilmarkern lässt sich ablesen, wie ein Klient die Situation definiert bzw. wie er sie gerne hätte (z.B. formeller oder informeller).
- Beratende können selbst Stilmarker gezielt einsetzen, um kommunikative Distanz zu verringern oder unterschiedliche Phasen der Interaktion zu rahmen.
- Pauschale Empfehlungen (z.B. pro/contra Emoticons) sind nicht sinnvoll, wichtig sind ein Bewusstsein für das Variationsspektrum und ein flexibler Umgang damit.

4. Konsequenzen für Beratende

Diskussion:

Der (sprachliche) Stil eines Menschen erlaubt Rückschlüsse auf dessen Vorlieben und Einstellungen (bzw. seinen Lebensstil).

→ Auch auf seine Stimmung? Oder gar seine Psyche?
(dagegen: Knatz/Dodier 2003, 110)

Literatur

Albert, Georg (2013): Innovative Schriftlichkeit in digitalen Texten. Syntaktische Variation und stilistische Differenzierung. Berlin: Akademie Verlag.

Androutsopoulos, Jannis (2007): Neue Medien – neue Schriftlichkeit? In: Werner Holly / Ingwer Paul (Hgg.): Medialität und Sprache. Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 54; 1/2007, S. 72-97.

Auer, Peter (2000): On line-Syntax – Oder: Was es bedeuten könnte, die Zeitlichkeit der mündlichen Sprache ernst zu nehmen. In: Sprache und Literatur 85/2000, 43–56.

Brunner, Alexander (2009): Theoretische Grundlagen der Online-Beratung. In: Stefan Kühne / Gerhard Hintenberger (Hg.): Handbuch Online-Beratung. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 27-45.

Deppermann, Arnulf / Linke, Angelika (2010): Einleitung: Warum ‚Sprache intermedial‘? In: Dies. (Hgg.): Sprache intermedial. Stimme und Schrift, Bild und Ton. Berlin / New York: de Gruyter, S. VII-XIV.

Deppermann, Arnulf / Schmidt, Axel (2001): Hauptsache Spaß – Zur Eigenart der Unterhaltungskultur Jugendlicher. In: Der Deutschunterricht 6/2001, 27–37.

Dürscheid, Christa (2012): Einführung in die Schriftlinguistik. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Fehrmann, Gisela / Linz, Erika (2009): Eine Medientheorie ohne Medien? Zur Unterscheidung von konzeptioneller und medialer Mündlichkeit und Schriftlichkeit. In: Elisabeth Birk / Jan Georg Schneider (Hgg.): Philosophie der Schrift. Tübingen: Niemeyer, S. 123-143.

Jäger, Ludwig (2010): Intermedialität – Intramedialität – Transkriptivität. Überlegungen zu einigen Prinzipien der kulturellen Semiosis. In: Arnulf Deppermann / Angelika Linke (Hgg.): Sprache intermedial. Stimme und Schrift, Bild und Ton. Berlin / New York: de Gruyter, S. 301-323.

Literatur

Jäger, Ludwig (2007): Medium Sprache. Anmerkungen zum theoretischen Status der Sprachmedialität. In: Werner Holly / Ingwer Paul (Hgg.): Medialität und Sprache. Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 54; 1/2007, S. 8-24.

Knatz, Birgit / Dodier, Bernard (2003): Hilfe aus dem Netz. Theorie und Praxis der Beratung per E-Mail. Stuttgart: Pfeiffer bei Klett-Cotta (= Leben lernen 164).

Koch, Peter / Oesterreicher, Wulf (2007): Schriftlichkeit und kommunikative Distanz. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 35/2007, S. 346-375.

Koch, Peter / Oesterreicher, Wulf (1990): Gesprochene Sprache in der Romania: Französisch, Italienisch, Spanisch. Tübingen: Niemeyer.

Krämer, Sybille (2010): Sprache, Stimme, Schrift: Zur impliziten Bildlichkeit sprachlicher Medien. In: Arnulf Deppermann / Angelika Linke (Hgg.): Sprache intermedial. Stimme und Schrift, Bild und Ton. Berlin / New York: de Gruyter, S. 13-28.

Ploil, Eleonore Oja (2009): Psychosoziale Online-Beratung. München: Ernst Reinhardt.

Schulze, Gerhard (2005): Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart. Frankfurt a.M./New York: Campus.

Stetter, Christian (1999): Schrift und Sprache. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.